



ant meist erst von Frankreich oder England be-  
sehen muß, hat man den Zoll von 3 Mk. auf  
8 Mk. resp. 12 Mk. erhöht. Da wäre es für  
die deutschen Webwaaren-Fabrikanten viel besser  
gewesen, es wäre Alles beim Alten geblieben!

(Die Vermehrung der Lotterieloose)  
der preussischen Klassenlotterie scheint in Abgeord-  
netenkreisen bei der Budgetberatung angeregt  
werden zu sollen. Es hat sich durch die Er-  
weiterung des Staates durch die neuen Provinzen  
allerdings das Bedürfnis dazu mehrfach fühlbar  
gemacht und auch innerhalb der Regierung ist  
die Angelegenheit bereits erwogen worden. Dieser  
letztere Umstand hat zu der Angabe geführt, daß  
die Regierung in dieser Richtung die Initiative er-  
greifen wolle. Dem ist indessen nicht so, doch  
würde sie entschieden einer Anregung aus dem  
Hause entgegenkommen. Da wir das Lotteriespiel  
für etwas Unmoralisches und Verwerfliches halten,  
so würde unserer Ansicht nach am besten die  
preussische Lotterie ganz aufgehoben und das Spielen  
in ausländischen mit so schweren Strafen belegt,  
daß Niemand den Muth dazu fände. Daß die  
Lotterien noch existiren, ist ein Schandfleck unseres  
Zeitalters.

(Für die Veteranen von 1806—1815.)  
Die zur Unterstützung hülfbedürftiger ehemaliger  
Krieger aus den Jahren 1806—1815 ausge-  
worfene Summe ist in dem nächstjährigen Etat  
um 180 000 Mk. verringert worden. Mit Rück-  
sicht auf die inzwischen eingetretene und weiter zu  
erwartende Abnahme der Zahl der hülfbedürftigen  
ehemaligen Krieger aus den Jahren 1806—1815  
ist für die Unterstützungen, welche in dem Maximal-  
betrage von je 240 Mk. jährlich während des  
nächsten Rechnungsjahres für solche ehemaligen  
Krieger erforderlich werden, der Betrag von 620 000  
Mk. ausreichend erschienen. 240 Mk. pro Jahr  
ist nun nicht einmal zuviel um zu sterben, wohl  
aber zu wenig um zu leben; mit dreimal so viel  
kann ein solcher Invalide, wenn auch kümmerlich  
genug, schon durchkommen. Das hätte dann  
1 860 000 Mark für das nächste Jahr gefordert,  
eine Summe, die das Land gern gegeben und die  
uns wenigstens vor der Schmach bewahrt hätte,  
vor dem Auslande, namentlich vor Frankreich er-  
röthen zu müssen.

(Gegen den Wucher.) Um dem wuche-  
rischen Treiben, das in letzter Zeit so überhand  
genommen und wodurch so mancher junger hoff-  
nungsvolle Offizier dem Vaterlande und den  
Seinigen entzogen worden ist, einen ersten Damm  
entgegen zu setzen, ist, wie die Kreuzzeitung berichtet,  
ein Comité, bestehend aus höheren Offizieren und  
Ärzten, zusammengetreten, das in der nächsten  
Zeit ein Institut ins Leben rufen wird, bei dem  
jeder active Offizier und Militärarzt der deutschen  
Armee und Marine ein Darlehn gegen sehr mäßige  
Zinsen und Abschlagszahlungen erhalten soll. Das  
Institut wird auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit  
begründet sein. Die Statuten sind bereits ent-  
worfen und werden dem Kaiser und dem könig-  
lichen Kriegsministerium unterbreitet werden. Die  
Namen des Comité's und des aus demselben hervor-  
gegangenen Directoriums, welches letztere in der  
diskretesten Weise alle Eingänge um Darlehns-  
gesuche und Arrangements durch Offiziere erlebigen  
wird, bürgen für das im Interesse der Armee be-  
absichtigte Unternehmen, dem ein guter Erfolg  
nicht allein zu wünschen, sondern wohl auch voraus-  
zusetzen ist.

(Die beste Steuerschraube) hat un-  
streitig die Stadt Wattenscheid in Westfalen. Es  
müssen dort 400 Proz. von der Klassensteuer, 300  
der Grund- und Gebäudesteuer, neben 200 Schul-  
und 100 Kirchensteuer (im Ganzen also 1000 Pro-  
zent) Communalsteuer aufgebracht werden. In  
diesem Orte muß ein kleiner Gewerkmann, der  
ein eignes Haus besitzt, mehr als den vierten Theil  
seines Einkommens an Steuern bezahlen.

(Ein großer Uebelstand) bei dem neuen  
Gerichtsverfahren ist es, daß die vor Gericht ge-  
habenen Zeugen nicht mehr wie früher gleich am  
Gericht selbst das Zeugengelb in Empfang nehmen  
können, sondern gewungen sind, nach der vielleicht  
weit entfernten Steuerkasse zu gehen, welche sie  
dann noch möglicherweise geschlossen finden. Dies  
ist sicherlich ein Uebelstand, der dringend der Ab-

hülfe bedarf. Es möge daher gestattet sein, auf  
die Praxis hinzuweisen, welche sich in dieser Hin-  
sicht in denjenigen Reichsgebieten herausgebildet  
hat, wo die Einrichtung der Gerichtskassen von je-  
der unbekannt war, z. B. im Rheinlande. Hier  
übergaben die Zeugen ihre von dem Richter ausge-  
stellte Anweisung — bei größeren Gerichten — dem  
Castellan — bei kleineren Gerichten — dem  
Gerichtsschreiber und erhalten von diesen gegen eine  
ganz geringe Entschädigung die Gebühren ausge-  
zahlt; der Castellan bzw. Gerichtsschreiber präsen-  
tirt dann seinerseits die Anweisungen der Steuer-  
kasse; es sind dies bloße Privatabmachungen; die-  
selben haben aber in der Praxis zu keinen Un-  
zuträglichkeiten geführt. Besser noch für das  
Publikum würde es freilich sein, wenn die Gerichts-  
schreiber in allen Fällen aus einem ihnen amtlich  
übermachteten Vorschuß die Zeugengelber ohne Ab-  
zug auszahlten. Dann würden aber wieder im  
gewissen Maße Gerichtskassen entstehen, welche man  
in der neuen Gerichtsorganisation hat vermeiden  
wollen.

### Die Generalsynode.

Sonnabendfügung. Es wird folgende  
Vorlage angenommen: Umlagen zur Befreiung  
von Ausgaben für landeskirchliche Zwecke (§ 14  
der Generalsynodalordnung vom 20. Jan. 1876)  
und die Kosten der Generalsynode, so wie der  
Vorstände derselben und der von den letzteren be-  
stellten Ausschüsse und Commissionen (§ 38 a. a.  
D.) sind nach Maßgabe der von den evangelischen  
Gemeindegliedern auszubringenden Klassen-  
und classificirten Einkommensteuer auf die Provinzen  
der Landeskirche zu vertheilen. Urkundlich v.  
Außerdem nach langer Debatte der folgende An-  
trag Eisen: „Hochwürdige Generalsynode wolle  
beschließen: 1) mit Bezug auf die Vorschriften in  
§ 55 Nr. 10, § 68 Nr. 6 der Kirchengemeinde-  
und Synodalordnung, § 36 Nr. 1 der General-  
synodalordnung und § 8 der Verordnung vom 2.  
Dezember 1874 wird als feststehender Grundsatz  
anerkannt, daß die Einwendungen der Gemeindeg-  
lieder gegen die Lehre des zu dem geistlichen Amte  
Designirten und eben so die Anschuldigungen gegen  
einen Geistlichen wegen Irreligion im Disciplinar-  
verfahren nicht allein durch Handlungen in un-  
mittelbarer Ausübung des Amtes, sondern auch  
durch außeramtliche Erklärungen oder Publicationen  
begründet werden können. 2) Der Evangelische  
Kirchenrath wird ersucht, den vorstehenden Grund-  
satz bei allen in der Recursinstanz an ihn ge-  
langenden Fällen der bezeichneten Art zur Geltung  
zu bringen und daher auch dem Generalsynodal-  
vorstand die Theilnahme an der Entscheidung nicht  
zu verlagern; ferner aber auch die Constitutionen an-  
zuweisen, sich hienach in dem einzuleitenden Ver-  
fahren zu richten, und sowohl bei Einwendungen der  
Gemeinde gegen die Lehre eines zum Pfarr-  
amte Designirten, als bei den Beschlußfassungen in  
einer Untersuchung gegen einen Geistlichen wegen  
Irreligion in allen Fällen die gesetzlich vorgeschriebene  
Zuziehung des Provinzialsynodalvorstandes nicht  
zu unterlassen.“ Es ist das so eine Art von Win-  
ke an die Geistlichen, außer der Predigt oder Cate-  
chisation nur ja kein Wort über die „Lehre“ fallen  
zu lassen, es könnte vom Uebel sein, wenigstens zu  
seinem Uebel ausgelegt werden.

### Provinz und Umgegend.

† Commerzienrath Riebeck in Halle hat ein  
Patent auf ein neues Verfahren zur Erzeugung  
von Leuchtgas erhalten und dasselbe zugleich in  
allen andern europäischen Ländern und Nord-  
amerika nachgeschickt.

† An der Kasse des Bankgeschäftes G. Stecker  
in Halle erschien dieser Tage eine Frau mit 60  
Stück preussischen Fünfthalerscheinen be-  
hufs Umwechslung derselben. Natürlich konnte diesem  
Wunsche nicht entsprochen werden, da die Scheine  
längst außer Cours gesetzt und deshalb eigentlich  
wertlos sind. Es steht indes wohl zu erwarten,  
daß die Scheine dennoch Honorirung finden werden  
und es sind auch bereits bezügliche Schritte gefahren.  
Die Frau will die Scheine noch in einem Gefang-  
buche gefunden haben, wie sie dorthin gekommen,  
wird sich wohl noch herausstellen.

† Ein Stückchen Aberglaube, den das 19.

Jahrhundert noch auf seinen Schultern trägt, wird  
der „Mittels. Ztg.“ aus einem nahe bei Weisener  
Zeit starr in hiesiger Gegend ein gut situirter Gut-  
besitzer. Viele Verwandte, Freunde und Nachbarn  
hatten sich zum Begräbniß eingefunden, um ihm  
das letzte Geleit zu geben. Einer der Geladenen wol-  
te sich nach dem Begräbniß auch einmal das Vieh  
des Verstorbenen ansehen und kam zufällig zuerst  
zu den edlen Rössen im Stalle. Zu seinem Er-  
schrecken wurden dieselben aber so ichu, daß es ihm  
derselben mit den Vorderbeinen in die Nase sprang  
und da hängen blieb. Ein herbeigerufener Freund  
beseitigte dasselbe aus seiner Gefangenschaft und  
konnte sich nicht genug wundern über die Anglich-  
lichkeit der Pferde, da sie doch als lammsfromm be-  
kannt waren. Doch die Lösung des Räthsel's  
sollte erst am Abend kommen. — Es ist nämlich  
auf den Dörfern noch Sitte oder vielmehr Unsitte,  
am Abend des Begräbnißes auch noch einen  
„Leichenschmaus“ zu geben. Bei dieser Gelegenheit  
erzählt ganz naiv ein dienstthuender Geist einer  
Geladenen: „Heute hab' ich mir aber eine Unge-  
sethan!“ — „Nun, in wie fern?“ — „Ich habe  
alle Pferde, Kühe, Schweine, Hunde, Katzen,  
Gänse, Enten und Hühner heute durchgejagt  
müssen. Es ist nämlich bei uns der Glaube, wenn  
Jemand stirbt, muß alles Vieh durchgejagt wer-  
den, damit der Tode im Grabe Ruhe, das Vieh  
seine Sehnsucht nach dem Herrn mehr habe und  
so besser gedeihe.“ — Wie haben Sie aber die  
Hühner bekommen? — „Die hatten sich alle auf  
den Fliederbaum geterret, haben aber alle mit der  
Reitsche Hiebe bekommen.“ Daher die Anglich-  
keit der Pferde, diese dachten: „Fortsetzung folgt!“

† In einem eine halbe Stunde unterhalb  
Weißer, in der Nähe des Klosters zum heiligen  
Kreuz, dicht an der nach Leipzig führenden Chaussee  
befindlichen, der königlichen Landeshochschule gehörigen  
Steinbruch ist vorgeigern Nachmittag ein groß-  
artiger Felssturz erfolgt; auf einer Länge von  
etwa 100 Ellen ist die gebachte Straße haushoch  
mit Felsmassen überschüttet, und da die benachbarte  
Orte eine Verlegung der Straße nicht gestattet,  
die Communication vollständig gesperrt. Die  
Wegräumung der Felsmassen geschieht mittelst  
Sprengarbeit und dürfte mindestens acht Tage in  
Anspruch nehmen. Glücklicherweise ist ein weiteres  
Unglück mit dem Ereigniß nicht verbunden gewesen,  
doch dürfte wahrscheinlich noch eine überhängende  
Felsmasse nachfolgen.

### Vermischtes.

\* (Ein Brief von des Reichstanzlers Vater.)  
Zu Karl Ritter's Briefwechsel mit Fr. G. Hausmann,  
dem ausgezeichneten Mineralogen, findet sich als Beilage  
ein Brief des Vaters unseres Reichstanzlers an Haus-  
mann, dessen berühmter Name den Studenten Bismarck-  
nach Göttingen gezogen hatte. Dieser Brief, auf dessen  
erster Seite von der Hand Hausmann's geschrieben ist:  
„Ausbezahlt den 14. September an Herrn v. Bismarck,  
Hausmann.“ lautet: „Wohlgeborener Herr, hochwuer-  
ehrender Herr Professor! Durch die Freundschaft meines  
Vetters, des Geh. Finanzrath's Kerl, ist mein Sohn, welcher  
in Göttingen studiert, so glücklich, Ew. Wohlgeborenen  
Güte empfangen zu sein und in dieser Hinsicht werden  
Sie es gütigst entschuldigen, daß ich mich mit nachstehen-  
der ergebenster Bitte an Sie wende. Mein Sohn hat  
nemlich seit 5 Wochen nicht geschrieben und wir sind  
sehr bestürmt, daß ihm etwas übles zugefallen, welches  
ihn daran behindert. Meine gehorsamste Bitte an Ew.  
Wohlgeborenen geht nun dahin, daß Sie die Güte hätten,  
zu meinem Sohne zu schiden (welcher in der Rothens-  
straße beim Väter Schuhmacher wohnt) und sich gefälligst  
erkundigen lassen, wie es ihm geht und was die Ursa-  
che, daß er so lange nicht geschrieben. Ich erlaube Ew.  
Wohlgeb. inständigst mir die Ursahe seines Schweigens  
nicht zu verhehlen, es ist wol möglich, daß er bey seinem  
rauhem und lebhaftem Temperament, etwas auf die Finger  
bekommen hat; sollte er aber krank sein, so bitte ich den  
besten Arzt in Göttingen ist zu seiner Herstellung zu  
benutzen. Da letzteres der Fall sein kann, er nicht  
im Stande sein könnte, sein Geld selbst in Empfang zu  
nehmen, so füge ich 50 Rthlr. mit der ergebensten Bitte  
bey, ihm selbige gefälligst einhändigen zu lassen. Ew.  
Wohlgeb. werden gewiß einen bestimmten Vater ent-  
schuldigend u. bitte ich die Versicherung meiner dankbaren  
Anerkennung Ihrer Güte zu geschweigen. Ich habe die  
Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu sein. Ew.  
Wohlgeb. ganz ergebenster Diener  
F. v. Bismarck (sic). Christoph bei Rangardt in  
Bommern d. 25t. August 1832.“

\* (Ein nettes Zusetz.) Eine Berliner Zeitung  
brachte das nachfolgende lafonische Zusetz: „Die frühere  
Rehm kostet bei mir 5 Mk., wobei der Fuhrmann schon  
mit drin liegt.“

(Fortsetzung auf der Beilage.)

**Auction.**

Freitag den 7. d. M., von Nachm. 2 Uhr ab, verleihe ich in meinem Auktionslocale auf dem hiesigen Marktplatz:

1) eine Kleider-Secretaire (1 davon neu), 1 Bettstelle (stark), 3 neue Matratzen, 3 Stück Weiler-Spiegel, 1 hiesiges Küchenschiffchen, 1 kleine Hobelbank, 21 diverse Stücke, 4 Tische, 1 Partie Betten (fast neu), 1 Drehsessel u. dergl. mehr

öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 3. November 1879.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Die Parterre-Räume in meinem Hause Weisenfelder Straße 12 sind zu vermieten und können sofort bezogen werden.

Gottlob Wyltus.

**Sächs. Weisswaaren von S. Rosner**

in Auerbach in Sachsen.

**Gardinen billig! Gardinen billig!**

Schweizer Mull-Gardinen mit Füllanten, Doppel- und englische Zwirngardinen, 1/2 Elle breit, à Stück 12 Ellen von 12 Mark an, Chiffon, Shirting, Doublas, Satin, Battist und Mull zu Kleibern, Bettdecken, Tisch- und Kammodendecken, Seidencrem, Nässe, Regen, Chemisets, Spitzen und alle in dieses Fach gehörenden Artikel. Stand auf dem Marktplatz und der Firma kenntlich.

H. Rossner.

**Kieler Speckbücklinge, Kieler Sprotten und Flundern**

empfehle ich stets frischer Waare

Carl Nothe, Schmalestraße 22.

**Eiserne Oefen**

aller Art, als:

Kochofen mit und ohne Röhren, Kochröhren, Mund-Heizofen, Regulir-Röhren, sowie Thonauflage, Herdplatten, Roste, Kachel- und Chamottsteine empfiehlt billigst

G. F. Meißner.

**Achtung!**

Bei mir werden Klagen, Klageantwortungen, Quittungen, Cessionen, Kauf-, Tausch-, Pacht- und Mietverträge, Testamenten, Nachlassinventarien und andere rechtliche Arbeiten angefertigt.

Wenn vermittle ich Käufe, Verkäufe und Geldegeschäfte, Vergleichs- und Nachlassregulirungen, halte auf Wunsch hier und außerhalb Auktionen ab, und ertheile gern jede Auskunft in Justiz- und anderen Sachen.

Indem ich noch bemerke, daß jedes beliebige Kapital auf gute Hypotheken von mir jeder Zeit bezogen werden kann, füge ich ganz besonders hinzu, daß ich bereit bin, Partbeien vor den Amtsgerichten, sowohl als Reichsland, wie auch als Bevollmächtigter zu vertreten.

Für die Vertretung vor den Amtsgerichten werde ich nur 1/2 von den Sägen der Rechtsanwaltsgebühren liquidiren.

Mein Bureau ist täglich, auch an Sonn- und Festtagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,

Actuar a. D. und gerichtlicher Taxator.

**„Huste Nicht“** ist gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, endzündliche Zustände der Lungen und Luftröhren, Verschleimung der Athmungsorgane etc. auf das Dringendste zu empfehlen, derselbe verdankt seine wunderbaren Erfolge der naturgemässen Wirkung seiner heilkräftigen Bestandtheile.

annoncen aller Art an die Halleschen, Weissenfelder, Naumburger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch

Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Berek & Co. in Halle a/S.

**Loose**

der ersten Thüringischen Pferde-Lotterie, à Stück 3 Mark, sind zu haben in der Expedition d. Bl., gr. Ritterstr. 28.

Ziehung am 20. Dezember 1879 in Merseburg.

**Die Vernachlässigung von Katarren**

sind meist die Ursachen böser Nebel.

Witburg (Reg.-Bez. Trier), den 18. October 1875.

Herrn W. S. Biedenheimer in Mainz. — Schiden Sie mir schleunigst eine Flasche von Ihrem Trauben-Brusthoni\*) für einen alten Herrn, der am Husten zu erkranken droht. Im Jahre 1872 hat einzig und allein Ihr geküchertes rheinischer Trauben-Brusthoni mein damals 5 jähriges Söhnchen vom Keuchhusten befreit.

\*) Nur Acht mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten zu beziehen in Merseburg bei Herrn Heiner. Schultze Jr., Entenplan Nr. 4; — ferner in Schaffstädt bei Herrn C. Apel; — in Halle a. S. bei Herren Helmhold & Co.



**H. Horn,**

Stein- u. Bildhauerei, Lauchstädter Strasse, empfiehlt seine Erzeugnisse sowohl für das Bauhand, den landwirthschaftlichen als Hausgebrauch; ferner Monumente, Denkmäler, Ornamente, Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art, unter Zusicherung correcter und künstlerischer Ausführung der geneigten Beachtung bestens.

Kostenanschläge auf Verlangen gratis.



**Einladung zum Abonnement auf das BERLINER MODENBLATT**

herausgegeben von Franz Ebbardt, unter künstlerischer Mitwirkung von Knut Ekwall. Das „Berliner Modenblatt“ erscheint in 3 Ausgaben: 1) 1 Mark-Ausgabe, 2) Wochen-Ausgabe, 3) Pracht-Ausgabe.

„1 Mark-Ausgabe“	„Wochen-Ausgabe“	„Pracht-Ausgabe“
Jährlich: 24 reich illustr. Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen.	Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen, 24 colorirte Modenkupfer, 12 fertige Schmitte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern.	Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 24 Schnittmusterbogen, 48 colorirte Modenkupfer, 4 Handarbeitkuppfer, 24 Modenbilder in Aquarellmanier, 24 fertige Schmitte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.	Preis vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf.	Preis vierteljährlich 6 Mark.

Abonnements auf das „Berliner Modenblatt“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagshandlung entgegen. Besonderer Beachtung empfehlen wir die von uns eröffnete Preis-Concurrenz mit 3 Prämien von 1500 Mark — 1000 Mark — 500 Mark für die besten und neuesten uns eingesandten Schöpfungen auf dem Gebiete der Handarbeiten, an der sich neu Eintretende Abonnentinnen bis zum 15. October 1879 betheiligen können.

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse.

Die Verlagshandlung: Franz Epprecht.

**Mittwoch früh** frischen Seedorf- u. Schellfisch bei Gottfried Dorias, Fischhandlung, Fischerstraße Nr. 7.

**Herm. Strassburger, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Gottshardsstraße Nr. 7.**

Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mein Lager von Gold-, Silber- und Altsendwaaren und bitte bei Bedarf mich gütigst zu beehren.

Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und schnell bei billiger Preisstellung.

Für altes Gold und Silber zahle die höchsten Preise.

**Seedorsch**

Dienstag früh frische Sendung bei G. Wolff.

**Tibet- und Cachemir-Reste**

in reinwollener Waare, Meter 2 bis 3 Mt., über 2 Ellen breit, hat stets vorrätzig und empfiehlt Theres Hähshold in Weissenfels, Klosterstraße Nr. 138, schrägüber der Post.

Sophas von 12 Zhr. an, Sophagestelle von 4 Zhr. an, Bettstellen mit Matratze von 12 1/2 Zhr. an, Lehnstühle von 14 Zhr. an bei Otto Bernhardt, Markt 26.

**Restaurant zur Börse.**

Heute Dienstag von Abends 6 Uhr an Salzknochen:

Für Fleischbeschauer sind die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare zu Untersuchungs-Bescheinigungen stets auf Lager bei Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

**Mittagstisch** im Wiener Café, im Abonnement das Couvert 75 Pfg.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Da ich zu meinem Anfang ein sehr schönes thierärztlich untersuchtes Reitpferd geschachtet habe und meinen Laden nächsten Mittwoch früh 9 Uhr eröffne, empfehle ich fette Braten, schönes Hackfleisch und Wurst auf's Feinste. Die Verkaufsunten finden täglich von früh 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 8 Uhr statt.

Rosshlächterei Hälterstraße 22.



**Schalk.**

Blätter für deutschen Humor. Herausgegeben von Ernst Eckstein. Wöchentlich eine Nummer. Preis 30 Pf. Vierteljährlich Mk. 3. 50.

Allen Freunden eines geunden und gemüthvollen Humors in dieser verdammten Zeit bestens empfohlen. Die erste Quartalsnummer ist gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Man abonnirt bei der Post oder in der Stollberg'schen Buchhandlung hier.

Anzeigen jeder Art finden im „Schalk“ zum Preise von 75 Pf. die Zeile die weiteste Verbreitung.

**Verein zur Beseitigung der gewerbsmässigen Bettelei in Merseburg.**

Tagesordnung für die am Freitag den 7. d. M., Abends 8 Uhr im „Zivoli“ stattfindende Generalversammlung:

- 1) Jahresbericht.
- 2) Bericht über den Stand der Kasse.
- 3) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
- 4) Vorstandswahl.

Merseburg, den 2. November 1879.

Der Vorstand.



# Damenmäntel, Haveloks, Regenmäntel

empfecht in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**Philipp Gaab.**

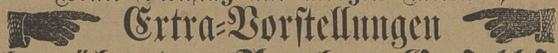


# Herren- und Knaben-Anzüge, Reisemäntel und Schlafröcke, in jedem Genre reichhaltigt fortirt, empfiehlt zu **solidesten** Preisen

**Philipp Gaab.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch



### Extra-Vorstellungen der berühmten Araber-Gesellschaft im National-Costum.

Entrée 50 Pf., Sperrsit 75 Pf., Gallerie 30 Pf. Billets à 50 Pf., Sperrsit 60 Pf. sind vorher bei Herrn Wiese zu haben. — Anfang 8 Uhr. **Wilh. Graul.**

## Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfecht sich bei billigster Provisionsberechnung zum  
An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-  
sorten und Wechseln,  
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,  
Besorgung neuer Zinsbogen,  
Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Über-  
nahme nach den Sätzen der Reichsbank,  
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,  
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.  
Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5% ige Werthe vorrätzig.

## Gasthof zur Stadt Merseburg,

früher „Alte Post“

empfecht einem geehrten reisenden Publikum seine neu erbauten Logis-Zimmer auf das  
Wärmste. Für gute neue Logis-Betten ist bestens gesorgt.  
Achtungsvoll

Alwin Weisenborn, Gastwirth.

## ⚡ Brennmaterial. ⚡

### Va. Luckenauer Briquettes und Preßsteine

offerire zu billigsten Preisen in jedem Quantum franco Haus und ab Lager.  
Brennholz in Scheiten, geschnitten und gepalpen.

Ferner: in directen Sendungen à 200 Ctr. zu billigsten Werkpreisen:

Gruden-Coaks, Briquettes, Preßsteine, böhmische Salzkohlen, Zwickauer  
Steinkohlen, sowie Meuselwitzer und Bitterfelder Braunkohlen zc. zc.

### Ed. Klauss, Kohlengeschäft, Merseburg, Winbbera 2.

**Bibeln** für 1 1/2 bis 2 1/2 Mark und neue  
Testamente für 30 und 70 Pf. sind  
stets vorrätzig im Depot der Merseburger Bibelgesell-  
schaft, Branhausstraße Nr. 1 bei Diaconus Marius.  
Der Vorstand d. B. G.

### Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell  
und billig **Th. Höfner, gr. Ritterstr. 28.**

### Adress- u. Visitenkarten,

sowie alle Druckarbeiten fertigt elegant und billigst  
**J. Sarius, Saalstr. 10.**

### Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen  
vorrätzig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

Hierzu eine Beilage.

## Bürger-Verein für städtische Interessen

Verammlung: Dienstag den 4. November, Aber  
8 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle.

- Tages-Ordnung:
- 1) Mittheilungen;
  - 2) Bericht über eine vom Vorstande erlassene öffentl.  
Erklärung;
  - 3) Auktion städtischer Bauten und Reparaturen;
  - 4) Antrag in Betreff der Fortbildungsschule;
  - 5) Bericht der Commission über Anlegung einer Was-  
leitung;
  - 6) Fragelasten.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen ergeblich  
gebeten.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein  
müssen entgegen:  
Herr Kaufmann Dürbed, am Markt,  
" Conditor Schönberger, Gottthorbisstraße,  
" Baunternehmer Graul, Teichstraße,  
" Kreis-Verficher-Commissar Wolf, Aufschmalde.  
Der Vorstand

## Heute und morgen Abend groses Streich-Concer

ausgeführt von der  
Damenkapelle Fischer,  
im  
Gasthof zur Stadt Merseburg  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
wozu ergebenst einladet

Alwin Weisenborn

## Zum Weisenschlöbchen

Heute Schlachtefest.  
Fr. Boye

## Verloren

wurde am Sonnabend Abend  
der Schmallestraße die Spindel  
Wagenfleischzeuge, abzugeben gegen Belohnung  
straße Nr. 6.

Ein großer Hund ist zugelaufen, abzuholen vor  
Clausenthor Nr. 6 hierelbst.

## Nachmachen ist auch eine Kunst ein Jeder kann es nicht. 1.

Durchschnittsmarktpreise  
vom 26. October bis mit 1. November 1879.

Weizen, pr. 100 Kilo	22 16	Schweinefl., pr. Kilo	1
Roggen do.	18 30	Schöpffleisch do.	1
Gerste do.	22 -	Kalbfleisch do.	1
Hafer do.	15 70	Butter do.	2
Erbsen do.	18 -	Eier, pro Schoß	4
Binsen do.	29 -	Bier, pro Liter	4
Bohlen do.	18 55	Braunkaese do.	7
Rartoffelpr. 100 Kilo	5 75	Hen, pro 100 Kilo	7
Rindfleisch (von der		Stroh, pro 100	4
Reule) pro Kilo	1 30	Kilo	
Bauchfleisch do.	1 10		

Marktpreise der Ferkel  
in der Woche vom 26. October bis mit 1. Novobr. 1879  
pro Stück 6 Mark bis 9 Mark.



Die Soldaten brachen vor Freude in ein lautes Hurrah aus.  
Gichausen machte die Franzosen mit dem Urtheil bekannt.

„Oh non, monsieur“, winselten sie, „oh non, pas cette honte!“  
Aber kalblütig stellte ihnen der Commissar die Wahl zwischen dieser Lektion und dem Kriegsgericht, und da gaben sie rasch klein bei.

Die Pommeren begannen den Unterricht, während wir unser Zimmer aufsuchten, um uns dort nach Herzenslust auszulassen.

Und wir lachten die ganze Nacht hindurch, denn von unten herauf drang ein Concert zu unsern Ohren, wie ich in meinem Leben keins gehört.  
Um vier Uhr Morgens erschien Kopperow und meldete:

„Kunnschar, die Kerls pfeifen zu Befehl!“  
Wir ließen den Lieutenant holen und nahmen dann in der Wachtstube die Generalprobe ab.

Sie ging wie geschmiert. Nicht nur, daß jeder einzelne die beiden Lieder sauber herunterpfeiff, sondern auch im Chor ging es prächtig. Hierauf wurde den armen Teufeln ihre Freiheit angekündigt, und sie gingen, nein — sie flohen zur Thür hinaus.

Von dieser Zeit an hatten wir Ruhe, selbst die Strafenungen blinzelten uns nicht mehr an.

Als ich nach einigen Tagen über den Markt-Platz ging, sah ich, wie ein Housenmann von einigen Stantbegnossen jämmerlich durchgeprügelt wurde. Auf mein Befragen gab mir einer unserer Soldaten, der den Beginn der Prügelei mit angesehen, die Auskunft, daß der Kerl wahrscheinlich in der Selbstvergessenheit die „Wacht am Rhein“ gepfeiffen hätte.

Wir sahen uns lächelnd an, denn wir wußten Beide:

„Wo dieser Barthel seinen Mofk geholt hatte.“

### Vermischtes.

\* (Im Dilemma.) Der russische Kaufmann Kar-pow, der vor kurzer Zeit in Tambow starb, hat der vielgenannten Wjersa Sossulitsch bekanntlich sein ganzes Vermögen, bestehend in einer halben Million Rubel, vermacht. Das Testament konnte nicht angedungen werden und wurde für gültig und rechtskräftig erklärt. Doch jetzt kommt die Schwierigkeit. Will Wjersa Sossulitsch das Geld erheben, dann muß sie persönlich vor dem betreffenden russischen Gerichte erscheinen, und thut sie dies, so wird sie wegen ihrer früheren Vergehen natürlich sofort dingfest gemacht. Er scheint sie aber innerhalb fünf Jahren nicht wieder in Rußland, so wird sie für emigriert erklärt und ihr Vermögen gesetzlich eingezogen. Das ist freilich eine arge Klemme.

\* (Die richtige Ansicht von den Weibern.) Aus einer Predigt des Pfarrers Spörer zu Rechenberg im Fränkischen Anno 1720: „Das Frauenzimmer lieb ich von Natur, wenn es schön, galant, complaisant, honet, sauber aufzuehrt wie ein schönes Pferd; da weiß ich schon, wie sie zu respectiren seien, die da recht haushalten können, dem Manne Alles an den Augen ablesen, was er will. Ha! da laßt das Herz, wenn der Mann heimkommt und einen so liebenswürdigen Engel empfangt, die ihn mit den schneeweißen Händen empfangt, küßet, herzet, ein Beutlein ein und Salaklein auf den Tisch trägt, und sich zu ihm hinsetzt und spricht: Liebster, wo willst Du heruntergeschritten han? und was verglichen honig- und zuckerreife Sachen mehr sind. — Wenn man aber eine halbe, halbe, raschel eine immer brummt, die eine Thür zu- im Hause hat, die immer brummt, die eine Thür zu- die andere aufschlägt, die im Schlot mit der Ofengabel hineinfährt und wieder auf den Regenwetter oder wie ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter oder wie ein Nest voll Eulen macht, die lauter Suppen aus dem Höllentopfe aurricht und was des Teufelszeuges mehr ist: die lieb' ich nicht, die mag der Teufel holen!“

\* (Ueberlistet.) Vor manchem Jahr und Tag lebte in Thüringen in einem Waldorte ein ichlaner Wild- dieb. Jedermann wußte, was er trieb, er konnte aber nie überführt und bestraft werden. Die Forstbeamten waren außer sich. Da wurde ein neuer Justizantmann angestellt und machte sich zur Aufgabe, den Schlam- meier zu überlisten. Bei jeder Gelegenheit zeigte er sich freundlich gegen ihn, kitzte ihn und ließ sogar merken, die Welt werde nicht untergehen, wenn einmal ein Dä- lein ohne hohe obrigkeitliche Erlaubniß seinen letzten Kurzbaum mache. Bald darauf gab er ihm zu ver- stehen, er könne einen Hirschkabren gut gebrauchen; denn er sehe an dem Tage gute Freunde bei sich zu Tische, er bräute ihm sogar die Hand. Der Wilderer verstand ihn und sagte, er werde es befragen. Und richtig, spät in der Nacht klopfte er den Amtmann aus dem Bett und reichte ihm durch das geöffnete Fenster einen prächtigen Hirschkabren hinein. Mit einem „guten Abend“ ver- schied er. Der Amtmann reißt sich die Hände, der Wilderer war in die Falle gegangen und der Beweis in seinen Händen. Der Dieb wird vorgeladen, der Amtmann,

der Protokollführer sitzen an dem grünen Tisch und auf dem Tisch liegt das corpus delicti, der Hirschkabren. Der Geladene erscheint pünktlich vor den Herren, sieht mit ei- nem Blick den Hirschkabren, reißt ihn auch, er erschrickt aber nicht. — Erkennt Ihr den Braten und räumt Ihr ein, geltern Nachtis ihn mir selber zum Fenster herein gereicht zu haben? — Ja wohl, Herr Amtmann, das hab ich gethan. — Also geliebt Ihr auch, daß Ihr den Hirschkabren gelassen habt? Oder habt Ihr einen Gegenbe- weis? — Gelassen? nein! Gegenbeweis? Den hab ich da in meiner Hosentasche! — Hört einmal, fihet keine unziemlichen Redensarten, scherzt nicht, die Sache ist ernst. — Ich scherze nicht, dazu habe ich zu viel Melpelt vor den Herren, hier ist der Gegenbeweis. — Damit zog er ein Papier aus der Tasche und überreichte es dem Herrn Amtmann. Das Papier enthielt eine Rechnung des Wilderhändlers in der nächsten Stadt über zehn Pfund Hirschkabren zu 6 gute Groschen, in Summa 2 Thaler 12 Gr. — Was solls damit? fuhr der Amtmann auf. — Das ist leicht gelogt; der Herr Amtmann wünschten einen Hirschkabren, ich lief daher zum Händler und kaufte den Braten da für Ihre Rechnung; Sie werden sie ge- legentlich bezahlen und mir für meinen Weg ein ge- legentlich bezahlen geben. Wünschen Sie noch etwas? — Nein, Ihr könnt gehen! — Aber mein kleines Trint- geld? — Da habt Ihr einen halben Thaler! — Wünschen den Herren einen guten Morgen. Dem Herrn Amt- mann war der Hirschkabren verfallen, man konnte ihn noch lange nachher mit der leisesten Anspielung darauf böse machen. Er ist schon lange gestorben und der Wilderer auch; überführen hat man ihn nie können.

### Gaus- und Landwirtschaft.

† Die Sag. schreibt: Bereits im vorigen Jahre sind von einigen Deconomen in Detsch bei Lügen Verläude mit dem Anbau von „Nidters Imperator“ gemacht worden, einer ganz neuen von M. Richter, Kunst- und Handelsgärtner in Waidau, geschickten und in den Handel gebrachten Kartoffel. Dasselbe ist ein Kreuzungsprodukt von Early Hope und Paterios Victoria, außerordent- lich ertragreich, sehr groß und von vorzüglichem Geschmack. Der Erfolg des Versuches war überaus schön. Es wurde im Durchschnitt ein 3facher Ertrag erzielt; einzelne Kartoffeln waren von imponirender Größe. In diesem Jahre wurden Knollen gewonnen, die 1 1/2 bis 2 Pfund wiegen.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat betreffend:

### Liebig's Kumys

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Urtheile medic. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nähr-Mittel bei Lungenleiden, sämtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blut- bereitung, sonach Blutarmth, hauptsächlich zu Grunde liegt.

In Ausland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenleiden, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, wes- halb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu versuchen.

### Kirchen- und Familien-Nachrichten

Dom. Getraue: der Trompeter im Königl. Thüring. Fußaren-Regiment Nr. 12 Clafer mit Frau C. S. W. Wajarsche.

Stadt. Getrauf: Auguste Martha und Heinrich Max, Zwillingkinder des Barbierherrn Hoffmann; Emil Bruno, S. des Schuhmachermisr Berger; Friedrich Wilhelm, S. des Buchbinders Richter; Anna Elisabeth, eine unehel. T. — Verdrigt: den 31. October die jüngste T. des Handarb. Merfert; den 3. Novbr. der Baron Köhn von Jasti.

### Stadtkirche: Donnerstag, Abends 7 Uhr Gottes- dienst. Herr Prediger Richter.

Neumarkt. Getrauf: Selma Wilhelmine Margare- the T. des Stellmachermisr Schwarz. — Verdrigt: d. 3. Nov. der Cigarrenarbeiter Pfeil aus Lauchstädt im städt. Krankenhaus.

Altenburg. Getrauf: der S. des Steinlegers Böhler; die T. des Metalldechers Schmidt; die T. des Torffabri- kanten Beyer.

Kirchen-Nachrichten von Lauchstädt. October. Geboren ein Sohn: dem Handarb. Naumann; dem Bürg. und Wöhrderrn Schmidt; dem Fuhrmann Schermer; dem Bürg. und Handarb. Krahngr; dem Ci- garrenmacher Bad; dem Handarb. Brabe; dem Dien- stknedht Schöbe; ein unehel. S.; eine Tochter: dem Maurer und Fleischer Voigt; dem Bürger u. Fleischer- misr Mohr. — Gestorben: Jozel, Ft. D. Schermer, Klempnerlehrling in Merseburg, des Bürger und Deconom Schermer hier S. im 18. J., Darmstadtjunge; der Rentier G. W. Stegmann, im 65. J., Brunnstänke; die Jzfr. M. A. des zu Vobendorf verstorb. Müllers Schmidt, im 22. J., Wagenleiden.

### Bekanntmachung.

Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten. Nach Ablauf der Wahlperiode resp. durch Ableben scheiden Ende d. 3. aus der Stadtverordneten-Berjam- lung aus, resp. sind auszugehen, a. aus der ersten Abtheilung: die Herren Steuer-Inspector Nisjche, Kaufmann Seidel und Seifenfabrikant Birth;

b. aus der zweiten Abtheilung: die Herren Fabrikant Giesede, Kaufmann Reichelt und Regierungs-Oberbuchhalter Steffenbagen;

c. aus der dritten Abtheilung: die Herren Vorshuß-Bereins-Director Wächler, General-Commissions-Secretär Mohr und Rechtsanwalt und Notar Wöfel.

Es muß daher zu den Ergänzungswahlen geschritten werden. Die aufgestellten Gemeinbe-Wählerlisten haben vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich ausgelegen. Erin- nerungen sind dagegen nicht erhoben worden. Die Abtheilungslisten sollen vor dem Termine den Wählern zugeleitet werden.

Die Wahlen erfolgen und zwar: von der dritten Abtheilung: Montag den 24. November d. J., Vorm. um 9 Uhr, von der zweiten Abtheilung: Dienstag den 25. November d. J., Vorm. um 9 Uhr, von der ersten Abtheilung: Mittwoch den 26. November d. J. Vorm. um 9 Uhr.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in dem großen Saale des neuen Rathhauses sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zum Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Zur Beachtung der Wähler bemerken wir hierbei noch Folgendes:

1) die in den Listen aufgeführten Wähler, auch die jetzt ausscheidenden Stadtverordneten, sind als solche wieder wählbar.

Indessen können Stadtverordnete nicht sein: a. Mitglieder der königlichen Regierung;

b. die Mitglieder des Magistrats und alle bejodeten Gemeinbeamteten;

c. Geistliche, Kirchenbiener und Elementarlehrer;

d. die richterlichen Beamten;

e. die Beamten der Staatsanwaltschaft;

f. die Polizeibeamten.

2) die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern bestehen;

3) die Abtheilungen sind bei der Wahl an die Wähler der Abtheilungen nicht gebunden.

Wir hoffen, es werde dem Wahlact eine rege Theil- nahme zugewendet werden.

Merseburg, den 28. October 1879.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung

Mittwoch, den 12. d. M. Vormittag 10 Uhr sollen im Saale des hiesigen Rathhauses mehrere abge- pandete Sachen, namentlich Wirtschaftszubehör, meist- bietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 3. November 1879.  
Stadt-Steuer-Kasse.

### Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten- Versammlung

Dienstag den 4. November, Abends 6 Uhr. Tagesordnung:

Verathung und Beschlußfassung über:

1) die Genehmigung des Antrags an die Königl. Re- gierung, betr. die Enthebung des Bürgermeisters von der Eigenschaft eines Hilfsbeamten der Staatsan- waltschaft;

2) den Wegfall der sog. Rathsgesälle;

3) die Vermietung des früher Zimmergell Schiele- schen Hauses an denselben;

4) die Anlegung der Communalsteuer der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft in Papieren;

5) die Eröffnung eines Dienstboten-Kranken-Abonnes- ments;

6) die Erweiterung des Bebauungsplans Section III durch Aufnahme einiger Straßen;

7) die Entnahme der in den Krankenhaus-Etat pro 1880/81 zur Deckung der Mehrausgaben eingestell- ten 2700 Mk. aus den Ueberflüssen der Sparcasse;

8) Wahl einiger Mitglieder zur Verathung der Brunnen- Angelegenheit in gemischter Commission;

9) Wahlen zc.  
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.  
Rieg.

### Mobilien-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 8. d. M., von Vormittags 9 1/2 Uhr an, sollen in der feitherrigen Wohnung der Frau A. Kotte gegen Dieb im Fabrikant G. Steuker'schen Hause an der halbeschen Straße hier 1 Mahag. Buffet, 1 do. Damer- schreibtiisch, 1 do. Sopha mit rothem Plüschbezug, 1 Küchenschrank, sowie vier Tische, Stühle und dergleichen mehr meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 3. November 1879.

A. Hindrichs, Kreis-Auct.-Comm. u. Ger.-Taxator.

Ein Paar Läuferfische sehen zu verkaufen bei K. Dittmar, Breitestraße Nr. 17.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist sogleich oder Neujahr zu besteden. Gustav Reußlich, Saalfstraße Nr. 4.

Die Etage Burgstraße 16 ist per 1. November zu vermietten. Näheres bei C. Adam im Wiener Cafe.

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

1879.

N. 174.

Dienstag den 4. November.

Für die Monate November u. Dezember werden  
Abonnements auf den „Merseb. Correspondent“  
zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Post-  
anstalten, Postbüros, sowie in der Expedition an-  
genommen.  
In derate finden bei der ersten Auflage des  
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Die Wiedereinführung der Schuldbast.

In dem Bestreben, aus der reformatorischen Ge-  
setzgebung des Jahrzehnts nach 1866 ein Stück  
nach dem andern wieder auszubringen, ist man  
neuerdings auch an das Gesetz vom 29. Mai  
1868, betreffend die Aufhebung der Schul-  
bast, gelangt. In der letzten Session war der  
Reichstag von Aachen aus mit einer Petition um  
Wiedereinführung der Schulbast befaßt. Die  
Petitionscommission hat diese Blattschrift einer ein-  
gehenden Prüfung unterzogen und schriftlichen Be-  
richt darüber erstatten lassen. Im Drange der  
Zoll- und Steuerdebatten hat derselbe nicht die ihm  
gebührende Beachtung gefunden. Jetzt aber wird  
es Zeit sein, an ihn zu erinnern. Es ist eine be-  
kannte Thatsache, daß die erste Anregung zur Auf-  
hebung der Schulbast im norddeutschen Reichstage  
von conservativer Seite, und zwar in der  
Session vom 10. October 1867, ausgegangen,  
und daß von derselben Seite im Jahre 1868 ein  
bezüglicher Gesetzesentwurf vorgelegt worden ist.  
Hieraus, so wie aus dem Umstande, daß die als-  
dann von der Regierung eingebrachte Vorlage nicht  
nur von den Liberalen mit lebhafter Sympathie  
begrüßt, sondern auch aus den Reihen der Cen-  
trumspartei aufs Wärmste unterstützt und vom  
Reichstage mit großer Majorität angenommen  
wurde, schließt der gedachte Commissionsbericht ge-  
wis mit Recht, daß das Institut der Schulbast  
damals eine eben so allgemeine wie entschiedene  
Verurtheilung gefunden habe. Jedenfalls ist aber  
sonnenklar, daß hier am allerwenigsten in der  
sonst beliebigen Weise ausschließend von einem Aeste  
der „liberalen“ Gesetzgebung gesprochen werden  
kann. Freilich würde dies kein Grund sein, der  
Wiedereinführung der Schulbast entgegenzutreten,  
wenn dieselbe sich als gerechtfertigt, als zweck-  
mäßig, oder gar als notwendig erwiese. Wie  
steht es aber damit? Die durchgreifenden wirth-  
schaftlichen, juristischen und moralischen Gründe,  
welche für das Gesetz vom 29. Mai 1868 maß-  
gebend gewesen, werden in dem Bericht der Peti-  
tionscommission dahin zusammengefaßt, „daß die  
Vollstreckung der Schulbast, ohne den Schuldner  
zur Befriedigung des Gläubigers in den Stand zu  
setzen, nur die Arbeitskraft des ersteren lähme und  
eine Strafe enthalte, die in vielen Fällen der  
Begründung, in allen Fällen aber der Normirung  
nach Maßgabe der gegebenen Umstände entbehre,  
daß die Zulassung der Schulbast dem unvorsichtigen  
und leichtsinnigen Creditoren Vorstoß leiste und  
häufig indirect zu Erfressungen gegen die Ange-  
hörigen der Schuldner führe, indem man darauf  
speculire, daß diese, um die Ehre der Familie zu  
retten, mit ihrem Vermögen für die Schuldner  
eintreten.“ Haben diese Gründe etwa heute ihre  
Beweiskraft verloren? Was sollen vor Allem  
unsere wirthschaftlichen Zustände durch eine Wieder-  
einführung der Schulbast gewinnen? Die  
aachener Petenten verlangen dieselbe

Schulbaste gegen leichtsinniges Creditnehmen.  
Man sollte aber denken, die Erfahrung hätte zur-  
Genüge gelehrt, wie wenig dies Abschreckungsmittel,  
so lange es bestand, gegen wirklich leichtsinnige  
Schuldenmacher genügt hat. Sehr richtig bemerkt  
jener Commissionsbericht, daß für die Kaufleute  
ein weit zuverlässigerer Schutz in einer größeren  
Zurückhaltung und Vorsicht beim Creditgeben  
liegen würde. Damit ist auf einen der am lau-  
testen gerügten, aber nichts desto weniger noch  
immer fortwährenden wirthschaftlichen Schäden,  
auf das in Deutschland zu so widerständiger Aus-  
dehnung entwickelte Vorgeschulden hingewiesen.  
Statt auf Wiederherstellung der Schulbast sollte  
die Agitation auf Einführung der Baar-  
zahlung gerichtet sein. Man erinnert sich, daß  
vor etwa zwei Jahren eine ziemlich lebhaft Be-  
wegung für Reform der kaufmännischen Zahlungs-  
weise ins Leben trat. Derartige gesunde Bestre-  
bungen werden, wie überall, so auch hier, not-  
wendig lahm gelegt, so bald das Heil in den  
Künften der Reaction gesucht wird. Im vorlie-  
genden Falle indeß ist immerhin zu constatiren,  
daß die aachener Petition weder in der betreffenden  
Commission von irgend einer Seite unerschützt  
noch von dem conservativen Präsidium Seydewitz  
im Plenum des Reichstages zur Verhandlung ge-  
bracht worden ist.

„fappen“ ertönte. Die Maschine versagte den  
Dienst, da das Wasser in den Schornstein strömte,  
und das Feuer auslöschte. Endlich nach furcht-  
barem Kampfe war das Centrum des Ofens  
passirt. Die zum Tod erschöpften Mannschaften  
und Offiziere erhielten heißen Thee und Brot und  
man konnte wieder frei aufathmen, als das erste  
blaue Stückchen Himmel, das Auge Gottes, wie  
es die Seeleute in poetischer Weise nennen, sichtbar  
wurde, die Corvette war gerettet.  
— (Fürst Bismarck ist fränker.) Die  
Nachrichten aus Bargin über das Befinden unseeres  
Reichskanzlers lauten fortwährend ungünstig. Fürst  
Bismarck leidet an empfindlichen Schmerzen und  
Bülows Lob hat ihn trübe gestimmt. Er äußerte  
sich unter Andern, wenn das so fortdaure, würde  
er Bülows Schiffsal haben. Mit Bülow hat er  
das gemein, daß er sich überarbeitet hat.  
— (Die Stöcker'schen Lehren) scheinen  
ihre Früchte zu tragen. In Stordow schoß ein  
junger Mann auf den jüdischen Schnittwaaren-  
händler Sumpert, streifte denselben jedoch glücklicher-  
weise nur. Bei der Vernehmung sagte er aus,  
er habe die That begangen, „weil er die Juden  
hasse.“  
— Der unlängst todtgesagte Dr. E.  
Dühring ist, wie aus einem Briefe seiner  
Gattin erhellt, noch unter den Lebenden und von  
seiner Reise glücklich nach Berlin zurückgekehrt.  
— (Das erste Gefälligkeitsopfer.) Als  
i. J. mitgetheilt wurde, daß der Regierungs- und  
Schulrath Dr. Lauer in Köln von seiner Stellung  
entfernt worden sei, wurde von officiöser Seite be-  
richtet, daß derselbe mit einer wissenschaftlichen Ar-  
beit über die belgischen und niederländischen Schul-  
verhältnisse beauftragt worden sei. Wie jetzt die  
„K. V. Z.“ mittheilt, ist Herrn Dr. Lauer durch  
ministerielle Verfügung ein Urlaub bis zum De-  
cember n. J. erteilt und ein Kreisrath Inspector mit  
seiner Vertretung beauftragt worden. Ob Herr  
Dr. Lauer diesen Urlaub für die wissenschaftliche Arbeit  
verwenden soll oder ob von der Vollendung der-  
selben etwa Abstand genommen worden ist, geht  
hieraus der Notiz nicht hervor.  
— (Zum Zolltarif.) Aus denjenigen In-  
dustrie-Bezirken Sachsens, in welchen die Fabrikation  
von halbwoollener und wollener Kleiderstoffe betrieben  
wird, ertönt ein Schreien über den neuen  
Zolltarif. Die Fabrikanten dieser Branche waren  
während des ganzen Sommers fast sämmtlich nur  
sehr schwach beschäftigt. Die Abneigung, die gegen  
die halbwoollenen sächsischen Stoffe gegenwärtig  
herrscht, zwingt die betreffenden Fabrikanten auch  
in ihrerseits auf die Fabrikation reinwoollener Stoffe  
überzugehen. Diese Stoffe, namentlich die gerin-  
geren, soll aber die französische Industrie, besonders  
die von Roubaix, inclusive Zoll und Speise so billig  
liefern, daß der deutsche Fabrikant dabei noch lange  
bleigrauen Himmel zudenken, wurde das Schiff bei-  
geleitet. Ein wolkenbruchähnlicher Regen strömte  
nicht auf seine Herstellungskosten kommen würde.  
„Er fühlt sich deshalb“, so wird der „V. B. Ztg.“  
geschrieben, „als ein Opfer unserer Zollgesetzgebung  
angesehen.“ In den Batterien stand und ist es in der That auch! Die verbündeten  
Regierungen hatten seiner Zeit statt der früheren  
ein Zoll von 120 Mk. einen Zoll von 150 Mk. per 100 Kg.  
auf wollene Waaren vorgeschlagen, doch nahm  
der Reichstag nur den Satz von 135 Mk. per  
100 Kg. an. Für einfache wollene Garne, roh  
dagegen, die der deutsche Fabrikant

